



A b e n d -

Z e i t u n g .

296.

D o n n e r s t a g , a m 11. D e c e m b e r 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Dell.)

Christine und ihr Hof.

(Fortsetzung.)

Verzeihen Ew. Majestät, sprach Steinberg, ehrerbietig zurücktretend. Von einem solchen Verhältnisse kann zwischen uns nie die Rede seyn. Vestigia terrent!

Du liebst schon?! rief Christine heftig und ihre Augen flammten.

Ew. Majestät, stammelte Steinberg erschrocken, da diese übereilte Frage der Königin den letzten Schleier gehoben, die letzte Fessel der Rücksicht zerissen hatte.

Ja, wüßte ich das! tobte Christine. Könnte ich den unwürdigen Gegenstand erforschen, dem Du die Gunst Deiner Königin opfern willst, er sollte sich der Entdeckung nicht freuen! Ich kann auch wüthen gegen mein Geschlecht!

Um Gottes willen, gnädigste Frau, bat Steinberg: besänstigt Euer Gemüth. Es ist noch zu sehr ergriffen von dem gestrigen Schreckenstage. Ihr seyd in diesem Augenblicke nicht Ihr selbst. Bekämpft ein irgeleitetes Gefühl, damit Ihr wieder die große Christine werdet, die Europa einst mit Recht verehrte. Werft Euch in die Arme der Religion. Ihr Trost ist das milde Del, das die sturmbewegten Wellen der Leidenschaft beruhiget.

Wartet mit solchen frommen Rathschlägen, bis man sie Euch abfordert, sprach Christine plötzlich mit

stolzer Kälte. Morgen werde ich Euch noch einmal über den Gegenstand Eurer Bitte hören, die ich heute noch nicht vernommen haben will. Benutzt diese Zeit, Eure Thorheit zu erkennen.

Sie begab sich in ihr Kabinet, und in ängstliche Träume versunken, schlich sich Steinberg aus dem Zimmer hinunter in den Schloßgarten, wo er eine einsame Grotte suchte, und dort seine allerbuntesten, wunderlichsten Gedanken abhörte, die durch alle die seltsamen Ereignisse dieser Tage so wild durch einander rannten und kämpften, daß es ihm war, als läge er in Fieberphantasieen.

Jetzt tönten schwermüthig die Glocken der Kirche der Trinitarier zu ihm herüber, des unglücklichen Monaldeschi Begräbniß feiernd. Schauernd stand er auf; da stand, ein holder Lebensengel, die schöne Ebba vor ihm.

Ich habe Euch ein großes Unrecht abzubitten, lieber Steinberg, sprach sie mit ihrem süßesten Tone, indem sie ihm die schöne Friedenshand darbot. — Euer Abschiedgesuch, die Art, wie sich so eben der Zorn der Königin darüber gegen mich aussprach, sind schlagende Beweise Eurer Unschuld an der entseflichen That. Verzeiht mir meinen Verdacht. Er würde sich nicht so empfindlich ausgesprochen haben, wenn ich Euch weniger achtete.

Ihr versteht zu tödten und auf's neue zu beleben! rief Steinberg, entzückt ihre Hand ergreifend.